

Spodnomo dr.
Meribor

DUUGER
ZEMUNING

Verkauf, Verwaltung
Meribor,
Suzdassa ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:
Abholen monatlich...
Zustellen...
Durch Post...
Durch Post wöchentlich...
Einzelnnummer...
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementvertrag...
Informationsannahme in Meribor bei dem...
Kreditor und Hofe, in Graz...
Kreditor, in Wien...
Kreditor, in Wien...
Kreditor, in Wien...

Zum Falle Krusik.

Krusik ist der Name des unglücklichen Gendarmen, der im Eisenbahngang, während der Fahrt zwischen Sestove und Zagreb, im Wagenabteil von seiner Waffe Gebrauch machte und dabei den Bankbeamten Jlatko Arnold erschossen hat. Der Vorfall ist so auffallend und weicht so sehr von der Norm ab, in der sich Konstante mit Gendarmen abspielen pflegen, daß er die Anregung zu folgenden Betrachtungen bietet.

Obwohl uns die Bestimmungen der Instruktionen für unsere Gendarmerie, wann und unter welchen Umständen sie von der Waffe Gebrauch machen darf, nicht bekannt sind, so darf doch angenommen werden, daß sie im Prinzip mit jenen der Kulturstaaten übereinstimmen. Aus diesem Grunde drängt sich die Frage auf, welche Einflüsse mitgewirkt haben können, daß in diesem Falle die Regel so augenfällig außer Acht gelassen wurde.

Diese Einflüsse dürfen gesucht werden in der Psyche des Mannes, dann aber auch in Mißbräuchen, wie sie sich im Laufe der Zeit bei der Ausbildung des Dienstes eingebürgert haben, ohne deshalb eine entsprechende Abänderung gefunden zu haben, und schließlich in den Begleitungen des bürgerlichen Lebens zur Staatsgewalt, wie sie durch unsere Verfassungspolitik geschaffen wurden.

Der Gendarm Krusik ist uns vollkommen unbekannt, infolgedessen kann über seine Psyche a priori keinerlei Urteil abgegeben werden. Anders steht es mit den anderen Ursachen. Erweisefahrungen sind fast der Vereinigung gerade auf kroatischem Gebiete sehr viele Uebergriffe des Gendarmenpersonals vorgekommen, ohne die gesuchte und erwartete Genußnutzung gefunden zu haben. Diese Erfahrung, die dem Gendarm Krusik nicht unbekannt geblieben sein kann, wird bei dem verhängnisvollen Entschluß, der dem Bankbeamten das Leben kostete, zweifellos sehr viel beigetragen haben. Die Uebergriffe der staatlichen Sicherheitsorgane auf der einen und der Eindrud, daß diese Uebergriffe nicht ungern gesehen werden, auf der anderen Seite, trugen auch wesentlich zu der Verstimmung bei, welche in Kroatien die Gemüter beherrscht. Nun denke man sich auch noch in das Milieu hinein, in dem das Unglück geschah.

Ein dicht besetzter Eisenbahngang, darunter zahlreiche Ausflügler, manche davon angeheitert. Dazu die in Kroatien allgemein vorhandene Neigung, zu politisieren und zu schimpfen, wozu die Verfassung und ihre Folgen in erhöhtem Maße den Anlaß bietet, und in der Mitte dieser so gestimmten und vorbestimmten Menschen einen sich als Repräsentanten des Staates fühlenden, weder die Stimmung noch die Verstimmung der Menge teilenden Gendarmen, der sich seiner wirklichen und tolerierten Machtbefugnisse bewußt ist und sich verpflichtet fühlt, das Ansehen des Staates zu wahren und die vom Wein und sonst erhitzten Gemüter zur Ruhe und Ordnung zu rufen. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß der angestrebte Erfolg ausblieb und der in seinem Ehrgeiz und in seiner Machtbefugnis verlebte Gendarm, in dem Glauben, Sieger zu bleiben, sich und dem Staate die nötige Achtung verschaffen zu müssen, sich schließlich zum äußersten entschloß, den Widerspenstigen niederzuwingen.

Gewiß, Krusik ist schuld, aber nicht er allein, er hat viele Mitschuldige, die es vielleicht gar nicht ahnen, sicher aber nicht zu geben werden. Der Dienst des Gendarmen ist deshalb so schwer, weil er auch einen Widerspenstigen nicht krahen oder richten darf, son-

dern nur dem Richter zugunsten hat. Nur eine tüchtige, wohlgeschulte Gendarmerie ist eine Stütze des Staates, entspricht sie dieser Bedingung nicht, dann schadet sie mehr, als sie nützt. Mäße der Fall Krusik dazu beitragen, der Organisation dieses Korps die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Berliner Brief.

Des Kabinetts Wirth in Wien. — Eine Mahnung Schiffers. — Oberschlesien und die Truppentransportfrage. — Der Fall Frauendorfer. 27. Juli.

Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Reichskabinetts Wirth wollen nicht verkommen, so daß die Offiziellen sich wieder einmal zu der festeren Erklärung veranlassen lassen, daß diese Redungen unzutreffend seien und daß das Ministerium Wirth nicht daran denke, die Platte ins Korn zu werfen. Mit diesem Dementi ist freilich die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Stellung der Reichsregierung eine sehr unsichere ist und daß sie in gleicher Weise von den innerpolitischen und außenpolitischen Problemen bedroht wird. Was auch bei der Fiktionation der Rücktrittsgerüchte, die einmütig von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken betrieben wird, das parteipolitische Moment eine große Rolle spielen, so darf doch nicht übersehen werden, daß den „Rücktritt“ zu dieser Fiktionation der Reichsregierung selbst geliefert hat, und zwar durch seine Erklärung, daß der Sturz des Kabinetts drohe, wenn die Regierung in der Aufhebung der Sanktionen und in der obereschlesischen Frage mit leeren Händen vor den Reichstag treten müsse.

Das ist in der Tat der Kern der Sachlage, und der Reichsjustizminister Schiffer hat in einer bemerkenswerten Rede auf diesen engen Zusammenhang zwischen der inneren und der äußeren Politik hingewiesen. Die Entente, so hob er hervor, muß sich darüber klar sein, wenn sie über die Aufhebung und die Zuteilung von Oberschlesien entscheidet, daß der Sturz des Kabinetts mehr bedeute als einen bloßen Personalwechsel. Ein Kabinettswechsel, so führte er warnend aus, würde in kurzer Zeit beseitigt sein, und ein Kabinettswechsel der Linken würde daselbe Schicksal haben; die Auflösung des Reichslages aber würde eine Verstärkung der Rechts- und Linksparteien und eine Zerstückung der Mitte bringen. Wir hätten das Chaos und es wäre keine Mehrheit da, die die ruhige Entwicklung und den friedlichen wirtschaftlichen Aufbau gewährleisten würde.

Das ist eine sehr ernste Mahnung und Warnung, die von den Alliierten und besonders von Frankreich gar nicht genug beachtet werden kann. Denn zweifellos hat sich infolge der Fortdauer der Sanktionen und der Hinausschiebung der Entscheidung über Oberschlesien die rechtsradikale Strömung erheblich verstärkt, während die dadurch herbeigeführte Erschlüpfung der Regierungsautorität gleichzeitig den Linksradikalismus ermuntert. So kommt es denn, daß die Gerüchte über neue Putschvorbereitungen von rechts und links sich mehren, die beide auf den Sturz des Kabinetts Wirth spekulieren.

Diese Spekulation könnte leicht Erfolg haben, wenn in der Frage der Sanktionen wie Oberschlesiens die Taktik des Ministerpräsidenten Briand gegen die bessere Ueberzeugung Englands und Italiens durchdringen sollte. Vielleicht bildet die Frage der von Frankreich geplanten Truppennachschübe nach Oberschlesien die Probe auf das Exempel. Das Kabinetts Wirth hat sich hier mit Ja und Nein auf den Boden der Paragra-

phen des Vertrages von Versailles gestellt, der in den Artikel 88 und 375 festlegt, daß Truppentransporte in das Abstimmungsgebiet nur auf Anweisung einer im Namen der alliierten und assoziierten Mächte handelnden Behörde zu erfolgen haben, so daß die Reichsregierung in der Tat gegen den Vertrag verstößen würde, wenn sie hier den Anweisungen eines einzelnen Alliierten folgen würde. Eben deshalb, weil die Regierung sich auf den Versailler Vertrag berufen kann, der sonst immer mit Vorliebe gegen Deutschland ins Feld geführt wird, wird sie jetzt bleiben und muß es, wenn sie nicht von der Entscheidung über ihre bisherigen Mißerfolge in der Frage Oberschlesiens und der Sanktionen hinausgeschafft werden soll.

Bei dem Ansturm der Rechten gegen die heutige Regierung spielt auch die Ausbeutung des Falles Frauendorfer eine Rolle, des ehemaligen bairischen Verkehrsministers, der sich infolge der gegen ihn erhobenen Anschuldigung der Föhlung von antiken Münzen das Leben genommen hat. Es ist aber eitel Heuchelei, wenn man diesen sensationellen Fall von Korruption dem republikanischen System anhängen will. Es ist richtig, daß Frauendorfer dem bairischen Kabinetts Eisner angehört hat; aber er trat zurück, als der Rücktrittsfall begann, und trat erst wieder in das sozialdemokratische Kabinetts Hoffmann als parteiloser Minister ein, während er sich zur Demokratie bekannte. Vor allem darf aber nicht übersehen werden, daß Frauendorfer aus dem alten Regime stammt, daß er, der Sohn eines katholischen Volksschullehrers, die reguläre Beamtenlaufbahn durchgemacht hat und schon 1903 Verkehrsminister geworden war. Es handelt sich also keineswegs um einen der Revolutionen. Die Dinge liegen eben so, daß die vierzehnjährige Krieg und der ihnen folgende Zusammenbruch mit all seinen Begleiterscheinungen, der allgemeinen Teuerung auf der einen und der Zugewinn und dem Schiebertum auf der anderen Seite die Korruption in die weitesten Kreise getrieben, den Drang nach mühelosem Gewinn zu einer gefährlichen Volkskrankheit gemacht haben.

Wohin uns die Area der Kriegs-, Revolutions- und Nachrevolutionen gemindert geführt hat, zeigt der Fall Frauendorfer, wenn auch nicht so überdeutlich ist, daß der Klügel der Schieber und Schiebergenossen doch immerhin nur einen kleinen Teil des in seinem Kern gesund gebliebenen deutschen Volkes darstellt.

Was bringt die Zukunft?

Denken wir heute an das Schmere, Ungeheimliche, oft unerträglich Scheinende der demoralisierten Zustände, so haben wir vor allem den Mangel an Rohstoffen und Borräten, die Kostspieligkeit der Ernährung, die Wohnungsnot, die wachsende Arbeitslosigkeit, die Geldentwertung u. dgl. im Auge, und glauben hiermit die Tragik unserer Zeit erschöpft zu haben. Und doch haben wir damit kaum den Kern der Dinge berührt. Was uns am meisten beschwert, am schwersten bedrückt und es uns unmöglich macht, uns in dieser kritischen Zeit entsprechend zurechtzufinden, das ist die völlige Ungewißheit und Unsicherheit über das Wie und Wohin unserer Entwicklung, über die Art und die Form unserer Zukunft, weil wir eben auch das Jetzt nicht sozial erfassen können.

Obwohl wir schon nahezu drei Jahre Zeit hatten, uns mit dem Abbaue unserer Kriegswirtschaft zu beschäftigen, wissen und fühlen wir heute noch gar nicht, ob der Krieg schon beendet ist, ob er noch andauert oder von neuem ausbrechen wird. Wir sind heute noch immer im Unklaren darüber, ob es möglich

sein wird, die Rechtsordnung aufrecht zu erhalten, oder ob wir schnurstracks und mit geschwollenen Segeln dem Chaos entgegenreiben. Letzten Endes wissen wir nicht einmal, ob wir nicht vor dem Untergange der ganzen abendländischen Kultur stehen oder ob noch eine durchgängige Kulturerneuerung möglich ist oder kommen wird.

Diese völlige Ungewißheit und das sorglose, leichtschwankende Schwanken über das Wie und Wohin unserer Entwicklung sehen wir nicht allein in diesen großen Schicksalsfragen der europäischen Menschheit, die täglich jedem vor die Sinne treten, sondern auch auf den verschiedenen Teilgebieten des menschlichen Lebens. Wo gebaut werden soll, wird überall nur zertrümmert. Wir sehen überall ein wildes Wägen um Lächerlichkeiten; heute gibt es z. B. wieder einen Streit um die Form und Schriftart einer Bahnhofsanschrift wie im seligen Oesterreich-Ungarn! Auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung nehmen wir ein Hin und Her und Gegenüberwärtigkeit der Ideen wahr und selbst auf Wissenschaftsgebieten, die durch eine Jahrtausende alte, geistige Erfahrung geordnet und erprobt sind, sehen wir Theorie und Praxis wandern. Hypothetisch aufgebaute Lehren werden solchen Blutes zertrümmert, wie ein wurmfressiger Kästen. Der Weltkrieg hat uns nicht großzügig oder erfahrener, sondern lediglich unklarer, kecklicher und unversöhnlicher gemacht.

Schließlich liegt es außer unserem Willen, sich dabei den Bolschewismus zum Muster zu nehmen, und doch scheint es, daß wir uns unbewußt in dieser Richtung bewegen. Das letzte Wort über den Bolschewismus ist jetzt noch nicht gesprochen und wird wahrscheinlich erst nach Jahrzehnten gesprochen werden. Wir sehen dieses bisher in der Geschichte eine ganz neue Erscheinung, ohne sein Wesen zweifellos definieren zu können. Was sich da tut und so unbegreiflich abspielt, ist vom Standpunkte des Europäers nicht zu begreifen. Es ist etwas uns völlig Befremdendes; wir kommen ihm nicht auf den Grund, weil es einem ganz anderen Boden entwichen ist. Unverkennbar betrachtet stellt sich der Bolschewismus als ein Zivilisationsbankrott dar, indem er die beiden Voraussetzungen aller Zivilisation: Staatsordnung u. Wirtschaftsordnung, die er freilich schon völlig zerrüttet übernommen, auflöst, ohne jedoch die Kraft zu finden, etwas Neues an ihre Stelle zu setzen.

Für uns ergibt sich die ängstliche Frage: Was bringt die Zukunft uns? — Haben wir eine Staatsordnung oder eine Wirtschaftsordnung, denen der Bolschewismus nicht bekommen kann? Wir kennen das Wesen des Bolschewismus nicht; sind wir aber doch vielleicht nicht schon von ihm angegriffen? Wir betrachten zwar offen den Bolschewismus, bereiten ihm aber durch unser ganzes Verhalten vielleicht leimfähigen Boden vor. Für die Frage, wie man sich gegen etwas schützen soll, was man nicht kennt, kann daher nur eine Antwort sein: Schaffung der breitesten Grundlagen für die Zufriedenheit, denn dieser allein können destruktive Störungen nicht bei.

Telephonische Nachrichten.

Erläuterungen Della Loretas.

Das Gleichgewicht im Mittelmeer.
W.B. Rom 1. August. (Stefani.) Minister des Reichs von Della Loretta gab im Senat eine Erklärung ab, worin er zunächst die Notwendigkeit betonte, die Verpflichtungen, die aus den Friedensverträgen als der Grundlage der italienischen Politik hervorgehen, zu respektieren. Italien verlanne aber



Kleine Valuta-Staats.

In der Nummer 168 vom 28. Juli l. J. haben wir eine kleine Valutastatistik veröffentlicht...

Table with 6 columns: Datum, Wien, Berlin, Prag, Rom, New York. Rows show exchange rates from 14.3.1920 to 29.7.1921.

Wir haben bereits hervor, daß sich unsere Valuta in Zürich namentlich seit der Verfassung auffallend verschlechtert...

Die verschiedenen Gründe unserer Geldwertung haben wir bereits wiederholt hervorgehoben...

Wir haben leghin auch angeführt, daß etliche Zeitungen davon abraten, Betrachtungen über unsere ständig sinkende Valuta zu veröffentlichen...

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Spende. Herr Georg Drobits, Gastwirt, spendete außer Blumengrüßen für die Verstorbene Frau Bagrandl 50 K der Rettungsabteilung...

Die Geschworenen erhalten von nun an, wenn sie vom Schwurgerichte mehr als 7,5 Kilometer entfernt wohnen, die Eisenbahnfahrt breiter Klasse vergütet...

Bürgermeisterwahl in Rogaska Slatina. In Rogaska Slatina (Kohitsch-Sauerbrunn) wurde zum Bürgermeister Herr Vilko Bizjak...

Kriegssteuern. Alle Gewerbesächlichen der Stadt Maribor und Umgegend werden aufmerksam gemacht...

Die Freiw. Feuerwehr in Pobrezje bei Maribor veranstaltet am Sonntag den 7. August in Rokosch Gastgarten in Unterporberch ihr diesjähriges Sommerfest...

Ein unbändiger Schlafamerad. Der Häusler Andrej Zunkovis in Flatolis bei St. Janz am Draufelbe kaufte am 23. v. M. von einem 23jährigen Burschen Kleider und Schuhe...

Ihm dieser gedächte. Da er aber nur ein Bett hatte, ließ er ihn bei sich im Bette schlafen...

Generalalarm. Montag gegen 20 Uhr bemerkte eine Partei in ihrer Küche im Hause des Gasthofes „Zum goldenen Hirschen“...

Infolge der Hitze wurde Montag gegen 17 Uhr der 81 Jahre alte pensionierte Eisenbahnangestellte Stefan Prindis am Grajski trg...

Bunte Sommerbühne. Am Samstag den 6. August wird um halb 21 Uhr im Gastgarten der Restauration „Maribor“ unter Mitwirkung der Damen Fr. Magdeleva, Fr. Savinova...

Im Schaufenster der Buchhandlung Wilko Weigl ist eine Federzeichnung der Malerin Fani Maricis ausgestellt...

Rino.

Mefini rino. Heute, morgen und übermorgen wird „Der Sohn der Götter“, Drama in vier Akten, vorgeführt...

1. Mariborski bioskop. Mittwoch, Donnerstag und Freitag wird das „Drama einer Nacht“ vorgeführt...

Sport.

Wiener Sportklub gegen Rapid. Mittwoch um 18 Uhr (6 Uhr) spielt am Rapidisportplatz der schon seit längerer Zeit angelegte Wiener Sportklub gegen die hiesige S.V. Rapid...

„Ilyria“ gegen Rapid (Wien). Das Spiel, zwischen den genannten Mannschaften Samstag den 30. v. M. in Ljubljana, endete 5:1 zu Gunsten Ilyrias...

„Sport“. Das neueste Heft unseres Sportblattes ist mit folgendem Inhalt erschienen: Fahrradrennen in Novo mesto...

ferport, Fußball, Leichtathletik, Fahrrad-, Auto-, Pferde-, Umlage-Verlautbarungen, Verschickenes.

Vom Tage.

Selma Lagerlöf als Parlamentskandidatin. Zu den im Herbst stattfindenden Wahlen in die zweite Kammer in Schweden...

Ein sinkender Berg. Der Sandling bei Lisse befindet sich in äußerst bedenklicher Bewegung. Beinahe täglich gehen dort vom Gipfel riesige Steinlawinen gegen den Boden der vorderen Sandlingalmen...

Der Abgang dieser Masse rückt alles Darüberliegende langsam nach, der Ambo den sinkt, und die vordersten Stülpfelsen des Gipfels sind schon geborsten...

Ausbau des Strandes in Split. Ueber Auftrag der Gemeindeverwaltung in Split arbeitete der Ingenieur Matovic einen Entwurf zum Ausbau und zur Verschönerung des Hafenstrandes aus...

Abgeordneter Krizan geht nach Amerika. Der Abgeordnete der slowenischen sozialdemokratischen Partei wird, wie die Beograder Zeitungen melden...

Ein großer Haifisch gefischt. Petar Antic, Kommandant des Schiffes „Andjeo cuvar“ meldete dem Hafenskommando in Split, daß er am 24. Juli in der Nähe der Insel Sullivan einen Haifisch gefischt hatte...

Volkswirtschaft.

Prämien auf Steuereintreibung. Von einem Kaufmann erhielt dazu das „Agrar-Tagblatt“ folgende Zuschrift: Vor einigen Tagen zirkulierte in den Blättern die Nachricht...

mehr als biliantenhaften Mittels bediene, um seine Einkünfte zu beschleunigen; denn Beamten für ein rücksichtsloses Vorgehen dem steuerzahlenden Publikum gegenüber...

Die Hoheisenzeugung der Vereinigten Staaten hat im abgelaufenen Juni mit 1.065.000 Tonnen den tiefsten Stand seit dem Jahre 1908...

Vom Büchermarkt.

Zwei Schriften über Volksgesundheit. Die ärztliche Section für Slowenien und Friaul sandte uns zwei Schriften über Volksgesundheit, die wir nachstehend kurz besprechen wollen...

Med. Dr. Krauß

zurückgeführt. Braxova ulica 9. 8-10 Uhr 14-16 Uhr. 6660

